

Mit der Pferdekutsche zur letzten Ruhestätte

Zu Allerheiligen und Allerseelen gedenken wir der Toten. Das Verabschieden von den Verstorbenen beginnt schon bei der Bestattung. Das Bestattungshaus Feuerstein in Bludenz ermöglicht es, ihnen würdevoll mit der Pferdekutsche das letzte Geleit zu geben.

Von Susanne Geißler

susanne.geissler@neue.at

Von einem geliebten Menschen Abschied zu nehmen, ist unendlich schwer. Rituale helfen in diesen Situationen ungemein, mit dem eigentlich Unerträglichen umzugehen. Der Trauerfeier und der Bestattung kommen aus diesem Grund wichtige Funktionen zu. Sie ermöglichen es, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, sich bei ihm noch ein letztes Mal für all das, was er in seinem Leben getan hat, zu bedanken, und geben Anlass zum Nachdenken über Vergänglichkeit und Verlust. Sie stellen oft den Beginn des eigentlichen Trauerprozesses dar. Dabei ist es von äußerster Wichtigkeit, dass gefühl- und würdevoll vorgegangen wird. Nur wenige Dinge bleiben so stark in der Erinnerung verhaftet – im Guten wie im Schlechten – wie das, was ein Redner in der Kirche oder am Grab eines Verstorbenen spricht. Kaum etwas schmerzt mehr als lieblos dahingesagte Worte oder leere Floskeln. Aber auch ein unsensibler Umgang mit der eigenen Trauer bei der Erledigung all der Formalitäten, die bei einem Todesfall anfallen, ist äußerst unangenehm.

Stete Verbesserungen. Das ist Christoph Feuerstein vom Bestattungshaus Feuerstein mehr als nur bewusst. Denn als Bestatter ist er der Ansprechpartner für die Hinterbliebenen in diesen Situationen. Und er hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht,



Jedes Detail der Kutsche ist originalgetreu erhalten.

BESTATTUNGSHAUSS
FEUERSTEIN (2)

alles zu tun, damit den Wünschen der Verstorbenen und der Angehörigen wirklich entsprochen wird und diese Rituale ihre Aufgabe angemessen erfüllen können. Darum ist er stets darum bemüht, sein Angebot zu erweitern und zu verändern. „Wenn man etwas mit Herzblut macht, sucht man stets nach Möglichkeiten, es zu verbessern. Für den Kunden, aber auch für sich selbst“, erläutert er. „Meine Kollegen sagen gerne, ich hätte einen Vogel“, erklärt der fröhliche, gesprächige Mann. „Wenn ich nachfrage, stellt sich heraus, dass sie sich deshalb beschweren, weil sie nachziehen müssen, wenn ich wieder einmal etwas in der Branche eingeführt habe“, ist er überzeugt und zwinkert.

Eine seiner Überlegungen der letzten Jahre zur Verbesserung

seines Angebots beinhaltet, dass er gerne etwas einbinden würde, das an die Gründungszeit des Familienunternehmens, das er in der vierten Generation leitet, erinnert. Feuerstein ist ja neben der Abwicklung der Formalitäten, der Erstellung der Todesanzeigen oder der Aufbahrung des Toten auch für den Transport von der Kirche oder einem anderen Ort, an dem die Trauerfeier stattgefunden hat, zum Friedhof zuständig. „Es gab zwei Möglichkeiten: entweder hätte ich mir einen Oldtimer zulegen können oder eine Kutsche“, erläutert er. Er fand einen Oldtimer, dessen Baujahr sogar mit seinem Geburtsjahr übereingestimmt hätte. Aber er musste einsehen, dass er sich den Einsatz dieses edlen Fahrzeugs einfach nicht leisten konnte. Also



suchte er nach einer Kutsche. In Nenzing wurde er fündig. „Ich habe eine Familie wegen eines Todesfalles betreut, da kamen wir darauf zu sprechen, dass sie die Kutsche besaßen, mit der in Nenzing Anfang des 19. Jahrhunderts die Bestattungen durchgeführt worden waren“, erzählt er. Nach kurzem Verhandeln wurden sie sich einig, und Feuerstein erstand das Gefährt. Er brachte die Kutsche nach Wien zu einem Wagner und Kutschenbauer, der auch für die Wagenburg in Wien zuständig ist, und ließ sie renovieren. Zwei Jahre dauerte der Prozess, seither ist die Kutsche quasi im „Originalzustand“ wieder einsatzbereit. Nur auf die Reifen musste Gummi aufgezogen werden, weil man heutzutage nicht mehr mit Eisenrädern fahren darf, und auch die Bremsen sind an den heutigen Standard angepasst.

Zu einer Kutsche gehören natürlich auch der Kutscher und die Pferde. Auch hier fand der Bludnenser schnell die perfekte

„Wenn man etwas mit Herzblut macht, versucht man stets, es zu verbessern.“

Christoph Feuerstein, Bestatter